Sonntag, den 27. Juni.

# Thorner  Zeitung.

**Nro. 148.** Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1869.**

## Zur gefälligen Beachtung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten machen wir hierdurch ergebenst darauf aufmerksam, daß mit dem nahen 1. Juli das Abonnement pro 3. Quartal beginnt und bitten zur Erzielung ununterbrochener Lieferung des Blattes um baldgefällige Bestellung bei der nächsten Postanstalt.

**Die Epedition der „Thorner Zeitung.„**

### Thorner Geschichts-Kalender.

27. Juni 1628. Vertrag mit der Stadt Nürnberg über gegenseitige Zollfreiheit.

„ 1676. Der Kron-Unterkanzler und Bischof von Ermland Johann Stephan Wyzga nimmt die Huldigung der Stadt für den König Johann III. entgegen.

## Deutschland.

**Berlin**, den 26. Juni. **Graf v. d. Goltz**, der bisherige Botschafter am französischem Hofe, ist am 24. gestorben.

— **Zu den Ersparniß-Maßregeln.** In Bezug auf die Absicht, den Chausseebauenden Corporationen die Chaussee-Prämien vorzuenthalten und über ähnliche Ersparungsmaßregeln bemert die „B.-Z.“:

Es wird über diese Maßregeln im nächsten Landtag zu ernsten Auseinandersetzungen kommen. Der Etat für das Jahr 1869, um dessen Ausführung es sich handelt, ist erst im Januar zur Feststellung gelangt: was hat sich seit der Zeit in unserer Finanzlage geändert, daß eine im Etat bewilligte Ausgabe, zu deren Leistung der Staat mindestens moralisch verpflichtet ist, unterbleibt? Als der Etat aufgestellt wurde, waren alle Verhältnisse, welche dabei zu berücksichtigen waren, vollständig bekannt; es war ein Defizit veranschlagt, aber gleichzeitig waren auch zur Deckung desselben in der veranschlagten Höhe außerordentliche Mittel auf den Etat gebracht worden. Daß die von der Regierung im Reichstage und Zollparlamente beantragten Finanzmaßregeln nicht zu Stande gekommen sind, kann doch unmöglich den preußischen Staatshaushalts-Etat für das laufende Jahr tangiren, welcher in sich abschließt und in keiner Weise auf erst zu bewilligende Steuern als Deckung hinweist. Es ist mit der Streichung von nützlichen Ausgaben gedroht worden; diese Drohung kann sich doch aber immer nur auf die Zukunft, also auf die Aufstellung des Etats für 1870 beziehen, nicht aber auf die Ausführung des Etats für 1869, auf welche nach gesetzlicher Feststellung desselben kein der Regierung unerwünschter Beschluß des Reichstags oder Zollparlaments einwirken darf, für den der preußische Landtag in keiner Weise verantwortlich zu machen ist. Es ist eine Aufgabe der liberalen Presse, bei Zeiten das Material zur Beurtheilung derartiger Ersparnißmaßreln zu sammeln und zwar um so mehr, als die offiziösen Organe nicht müde werden, die liberale Partei dafür verantwortlich zu machen. Diese Verantwortlichkeit kann jedenfalls erst mit dem Jahre 1870 beginnen; für die Ersparnisse in der laufenden Verwaltung des Jahres 1869 muß sie abgelehnt und ausschließlich der preußischen Regierung zugeschoben werden. Diese hat für die Ausgaben des Jahres 1869 die Mittel im Etat dieses Jahres bewilligt erhalten; leistet sie diese Ausgaben nicht, so thut sie dies um politischer Zwecke willen, welche mit den Interessen des Landes in keiner Weise etwas zu thun haben.

— **Graf Bismarck und die Liberalen.** Der offiziöse Berliner Correspondent der „Hamb. Nachr.“ meint, die feudale Partei werde es zwar nicht erreichen, was ihre Organe jetzt erstreben, den Bruch zwischen den National-Liberalen und dem Grafen Bismack unheilbar zu machen, um die Stellung wieder zu erobern, welche sie in der Conflictszeit einnahm; aber der Einfluß der Feudalen werde sich stärker in unserm Staatsleben fühlbar machen, als dies während der letzten drei Jahre der Fall war. Das heißt mit andern Worten: Graf Bismarck wird sich mehr nach rechts neigen. Das haben wir zu erwarten. Die Regierungspartei hat in diesem Falle aber zu bedenken, daß dadurch die deutsche Politik des Grafen Bismarck gefährdet wird. Gestand er selbst im J. 1866 doch zu, daß er sie nur mit Hilfe der Liberalen auszuführen im Stande ist. Giebt er die Verbindung mit diesen auf, so schadet er sich am meisten. Die Geschichte wird sich auch ohne ihn fortzubewegen wissen.

— **Nach einer kriegsministeriellen Bestimmung** sollen zu einer Anstellung als **Roßärzte** bei den **Remontedepots** der Armee, bei eintretenden Vacanzen, künftig solche Militärstabs-Roßärzte zugelassen werden, welche neben einer untadelhaften zurückgelegten zwölfjährigen Dienstzeit, den Nachweis eines abgelegten Examens als Thierarzt 1. Klasse beibringen. Bezügliche Gesuche sind durch die vorgesetzten Commandobehörden der Abtheilung für das Remontewesen im Kriegsministerium zur Prüfung und event. Notirung zu übermitteln.

— **Schulwesen.** Am 22. d. hat in Heidelberg die Abstimmung der Prostestanten wegen Einführung konfessionell-gemischter Volksschulen stattgefunden, am 23. d. folgte die Abstimmung der Katholiken. Von beiden Seiten, Freunden und Gegnern der konfessionell-gemischten Schulen, wurden, wie man der „Karlsr. Ztg.“ schreibt, die äußersten Anstrengungen gemacht, um sich den Sieg zu sichern. Ein mit Wärme geschriebener, von 121 katholischen Familienvätern unterzeichneter Aufruf in Heidelb. Journ., welcher der **konfessionell-gemischten Volksschule** aus **Gründen der Humanität und Toleranz nicht minder wie der pädagogischen und pekuniären Zweckmäßigkeit** dringend das Wort redet, hat einen sehr vortheilften Eindruck gemacht. Die **antiklerikale Bewegung** ist im ganzen Lande fortwährend stark im Fluß. In Villingen sind die Satzungen des neugegründeten deutsch-freisinnigen Vereins von über hundert Personen unterzeichnet worden, ebenso in Offenburg.

— Die „**Kreuzzeitung.**“ jammert darüber, daß in den Bezirksvereinen Versammlungen abgehalten werden, in denen über das **neue Gesangbuch** debattirt wird, weil dadurch die letzte Entscheidung in die Hände der Bürger gelegt wird. Wer soll sie denn aber sonst geben, da die Gemeinden der Einführung neuer Gesangbücher zustimmen müssen? Zum Singen kann man Niemand zwingen. Die Herren Pietisten hätten, wenn sie Verstand genug besäßen, sich es voraussagen müssen, daß ihnen in dieser Frage eine eclatante Niederlage bevorsteht. Das neue Bachmann'sche Gesangbuch ist unmöglich für den practischen Gebrauch, denn es enthält eine Menge abgeschmackter und lächerlicher Lieder, durch die u. A. der Glaube an den persönlichen Teufel wieder erweckt werden soll. Welcher Gebildete wird sich heute zu Tage noch solche Albernheiten gefallen lassen? Die Pietisten dachten: Wir wollen es versuchen, vielleicht bringen wir das Buch durch.

### Zur Bewegung im Protestantismus.

Der Nr. 6. von „Protestantische Flugblätter“, welche eine treffliche Beschreibung der Protestanten-Versammlung enthält, entlehnen wir folgende Notiz. Die Versammlung zu Worms hat vielfache Anregung gegeben. Schon das Zustandekommen derselben in diesem großartigen Maßstabe war die Frucht einer in jeder einzelnen Gemeinde, welche betheiligt war, sich wiederholenden lebhaften Erweckung des protestantischen Geistes. An vielen Orten fanden Versammlungen statt, in welcher die Wormser Versammlung besprochen und Abgesandte gewählt wurden. So waren kurz vorher in Oberingelheim etwa 500 Männer versammelt, in Biebrich, in Wiesbaden fanden lebhafte Vorverhandlungen statt. In Nierstein hat sich ein neuer Ortsprotestantenverein gebildet, welcher sich eben jetzt durch die neue Anregung constituirt hat. In Herborn hat eine Conferenz von Geistlichen einen Abgeordneten entsandt.

Von besonderer Bedeutung ist die Versammlung in Wiesbaden. Auf Einladuug des Heirn Geh. Hofrath Fresenius und Dr. Schirm, welche an der Conferenz in Worms vom 5. April Theil genommen hatten, fanden sich über 300 Männer, namentlich aus den gebildeten Ständen zusammen, welche den Vorträgen mit lebhafter Aufmerksamkeit folgten. Nachdem Geh. Hofrath Fresenius zum Präsidenten erwählt, den Zweck der Versammlung dargelegt hatte, sprachen nach einander Dr. Schirm, Oberappelationsgerichtsrath Hehner, Landrath von Jordan, Justizrath Romeiß, Schreinermeister Koch, F. W. Käsebier, Dr. Becker und Geh. Regierungsrath Firnhaber. Sämmtliche Redner sprachen im Bewußtsein der großen Wichtigkeit der Sache und das Ergebniß der Versammlung faßte sich in dem begeisterten Entschlusse zusammen: Auf nach Worms!

Die Versammlung zu Worms selbst hat nun aber bis in die entferntesten Gegenden ein erfreuliches Interesse erweckt. Es ist gewiß nicht ohne Bedeutnng, daß aus entlegenen Gegenden wie Siebenbürgen und Galizien und dann wieder aus dem äußersten Norden Deutschlands Vertreter erschienen sind. Die in Rom erscheinende offiziöse Zeitung die „Civilta cattolica“ hat den Aufruf nach Rom abgedruckt und besprochen. Von einem italienischen Protestanten, welcher lange in päpstlicher Gefangenschaft schmachtete, traf eine freudige Zustimmungsadresse in Worms ein. Nachträglich wird jetzt das Wormser Manifest von allen österreichischen und ungarischen Blättern lebhaft besprochen. Man sagt, daß sämmtliche protestantischen Gemeinden diesseits der Leitha eine zustimmende Erklärung abgeben wollen. Es ist sogar von einem österreichisch-ungarischen Protestantentag die Rede.

Die Protestantenversammlung in Worms ist keine Versammlung des Protestantenvereins, sondern eine freie Versammlung von deutschen Protestanten überhaupt gewesen. Aber von den Männern des Protestantenvereins namentlich Kirchenrath Dr. Schenkel, ist das Werk ausgegangen und das Werk ist gelungen ganz im Geiste dieses Vereins. Daher wird der Verein auch die Pflicht haben, das in Worms entzündete Feuer der Begeisterung nicht erlöschen zu lassen, sondern vielmehr hinauszutragen in alle Gauen Deutschlands, die Protestanten zu sammeln zu einem gemeinsamen großen Werke, an dem man erkenne, daß es noch einen von einem lebendigen Geiste durchdrungenen deutschen Protestantismus gibt.

Kein Wunder, wenn die Gegner des Vereins, angesichts der Thatsache, daß der Einfluß des Vereins in erschreckenden Maße zunimmt, in Wuthausbrüche verfallen, welche zuweilen an der richtigen Beschaffenheit ihrer Vernunft zweifeln lassen. So hat z. B. auf einer Predigerconferenz, welche eben in Berlin stattgefunden hat, ein Prediger, Namens Orth, welcher das Erbe des eben verstorbenen großen Hengstenberg antreten zu wollen scheint, eine Rede, worin hauptsächlich vom Protestantenverein die Rede war, mit folgenden Worten geschlossen: „Schon kocht das infernale Feuer, es wankt der Boden unter unsern Füßen, der Abgrund der Hölle thut sich auf, das Thier der Offenbarung steigt hervor und will sich erheben, es gilt den Kampf gegen den Satanismus. Alles, was Christ heißt, stehe zusammen im Kampfe gegen das Thier.“ Dieses greuliche Thier ist nichts anderes — als der Protestantenverein. Ist das Ernst oder Spaß? Auf jeden Fall ist es ein Anzeichen, daß man **Furcht** hat.

**Ueber den katholischen, verheiratheten Priester,** in der Provinz Posen, dessen wir in Nr. 135 u. Blattes gedachten, geht der „Bromb. Ztg.“ aus Posen folgendes zu: Der betreffende Geistliche, so schreibt der Korrespondent, den ich persönlich gekannt habe und der schon seit 19 Jahren nicht mehr zur Zahl der Lebenden gehört, hieß Sylvester und stammte aus dem Krakauer Gebiet, wo er in den dreißiger Jahren das Amt eines katholischen Pfarr-Administrators verwaltete. Er gab im Jahre 1838 sein geistliches Amt auf und trat in Warschau zur evangelischen Kirche über. Km Jahre 1843 wurde er in Wystyten an der ostpreußischen Grenze als evangelischer Kantor angestellt und heirathete dort, obwohl ein hoher Vierziger und von schwächlicher Gesundheit, ein junges Mädchen von 17 Jahren. Als im Jahre 1845 die von Ronge und Czerski angeregte kirchliche Reformbewegung in Fluß kam ging Sylvester mit seiner Frau und einem neugebornen Kinde nach Königsberg, wo sich eben eine neukatholische Gemeinde gebildet hatte, in der Absicht, dort als Prediger eine Anstellung zu suchen. Er erreichte diese Absicht zwar nicht, weil er der deutschen Sprache nicht mächtig genug war, er wurde aber in Königsberg reichlich mit Reisegeld unterstützt und begab sich auf Anrathen dortiger Freunde nach Schneidemühl zu Czerski. Dort gelang es ihm bald, einen Wirkungskreis als neukatholischer Prediger zu erhalten. Er fungirte als solcher zuerst in Chodziesen und wurde später von dort nach Oberschlesien, wo sich inzwischen mehrere neue Gemeinden gebildet hatten, berufen. Da Sylvester wegen seiner ungenügenden Kenntniß der deutschen Sprache bei den neuen Gemeinden, in denen durchweg das deutsche Element vorherrschte, wenig beliebt war und keine Erfolge erzielte, so sah er sich bald isolirt und gerieth mit seiner Familie, die sich durch die Geburt eines Kindes noch um ein Glied vermehrt hatte, in bittere Noth. Als endlich alle seine Hülfsquellen versiegt waren, entschloß er sich nach schweren Kämpfen mit Einwilligung seiner Frau, sich von seiner Familie zu trennen und sich

Nun, da sie damit schmachvoll scheitern, mögen sie die Folgen tragen.

— Auch die officiöse Nordd. Allg. Ztg. stimmt jetzt ungefähr in den Ton ein, welchen die Kreuzzeitung der nationalliberalen Partei gegenüber anschlägt. Nachdem der lange Feldzug gegen den Grafen Beust und die welfischen Agenten geschlossen ist, scheint eine Sommerkampagne gegen die parlamentarischen Gegner auf die Tagesordnung gesetzt zu sein, welche die fiskalischen Improvisationen des Herrn Bundeskanzlers im Reichstage vorerst zu den Akten gelegt haben. Diese parlamentarische Aktion wird ganz mit denselben wuchtigen Mitteln in Scene gesetzt, wie früher die diplomatische. Ob es sich der Mühe lohnt, sich mit diesen „uneingestandenen" Prätorianern zu beschäftigen, ist freilich sehr fraglich; ist doch selbst jede Solidarität mit dem Staatsanzeiger vor Kurzem entschieden verleugnet worden. Was die bisherigen Beziehungen der nationalliberalen Partei zu dem Herrn Bundeskanzler betrifft, so ist demselben niemals im Mindesten verhehlt worden, wo die Wege zusammengehen konnten, wie sie sich trennen mußten; sie gingen eben nur da zusammen, wo dies dem beiderseitigen Interesse entsprach.

— Die Uebersicht über die Finanzlage wird dadurch schwierig, daß neben den Ausgaben, welche in den Monatsabschlüssen als verrechnet aufgeführt werden, auch noch bedeutende Ausgaben als Vorschüsse geführt werden. Um diesem Uebel abzuhelfen, ist jetzt den Behörden zur Pflicht gemacht, dafür zu sorgen, daß so wenig Vorschüsse als möglich gemacht und die durchaus nothwendigen möglichst schnell wieder eingezogen werden.

— Nach den neuesten Bestimmungen dürfte der König seine Badereise nach Ems erst am 7. oder 8. nächsten Monats antreten.

— Von den Staatskassen der alten Lande werden den früher zu verschiedenen Zeiten getroffenen Anordnungen zufolge nachstehende, bei ihnen eingezahlte preußische alte Landesmünzen nicht wieder in Verkehr gebracht, sondern angesammelt und zur Umprägung der Hauptmünze in Berlin überwiesen; nämlich: die von 1750 bis einschließlich 1816 auf freien Stempeln ausgeprägten Thaler, die bis 1769 einschließlich ausgeprägten ungeränderten Sechsteltthalerstücke, die im Gepräge undeutlich gewordenen ganzen und halben Silbergroschen, die absichtlich am Gewichte verkürzten und die im Umlauf zu leicht gewordenen Friedrichsd'or. Diese Maßregel soll nun auch von den Staatskassen in den neuen Landen ausgeführt werden. Unbedenklich ist jede Staatskasse, so wie überhaupt jeder, welchem ein absichtlich am Gewicht verkürzter Friedsichsd'or im Verkehr vorkommt, gesetzlich befugt, denselben anzuhalten und der Polizei-Obrigkeit zur weiteren Veranlassung zu überliefern. Da jedoch die Gewichtsverminderung bei den umlaufenden Friedrichsd'or zum Theil durch Abnutzung entsteht, ohne daß eine absichtliche Beschädigung stattgefunden hat, so sollen diese Fälle jedes Mal sorgfältig unterschieden werden. Die absichtliche Gewichtsverkürzung ist meist, auch ohne Vergrößerungsglas, äußerlich bemerkbar; tritt eine solche Wahrnehmung ein, so muß zunächst ermittelt werden, wie viel der Gewichtsverlust des Goldstückes im Vergleiche mit dem Passirgewichte beträgt. Zur Vermeidung jeder anscheinenden Härte und um dem Publikum nicht zu Beschwerden über Beeinträchtigung Veranlassung zu geben, soll gestattet werden, daß diejenigen beschädigten einfachen, halben und doppelten Friedrichsd'or, bei welchen das Mindergewicht nicht mehr als resp. 2, 1 und 3 Aß gegen die betreffenden Passirgewichte der älteren, vor 1821 geprägten Friedrichsd'or und von nicht mehr als 1, 1 bei den einfachen und 2 Aß bei den doppelten Friedrichsd'or, gegen die Passirgewichte der neuen, seit 1821 (bis 1856) geprägten Goldmünzen in Rede beträgt, gleich den im Umlaufe zu leicht gewordenen Friedrichsdor behandelt und einstweilen zum vollen Neunnwerthe von 5²/₃ Thlr. in Zahlung genommen werden. Diese Friedrichsd'or sind aber abgesondert anzusammeln und allmonatlich oder vierteljährlich unter einer bestimmten Bezeichnung durch die Regierungs-Hauptkassen an die General-Staatskasse in Berlin einzusenden. Wenn sich aber bei der Gewichtsprüfung der einzelnen Stücke ein größerer als der vorerwähnte Unterschied ergiebt, so muß der Friedrichsd'or angehalten und die Person des Einzahlers festgestellt werden. Waltet gegen letzteren kein Verdacht ob, so soll demselben der Metallwerth des beschädigten Friedrichsd'or nach dem Münzpreise vergütigt und das Goldstück der Münze in Berlin zugesandt werden. Für die Vergütigungs-Feststellung ist den Behörden eine besondere Berechnung mitgetheilt worden.

# Ausland.

Frankreich. Das Journal „Le Peuple" veröffentlicht folgendes Telegramm aus Chalons vom 24. d. Vormittags: Beim Empfang der Militärs, welche an dem Feldzuge in Italien Theil genommen haben, hielt der Kaiser eine Ansprache, in welcher es heißt: „Soldaten, ich bin erfreut wahrzunehmen, daß ihr die große Sache, für welche wir vor 10 Jahren kämpften, nicht vergessen habt. Bewahrt stets in euren Herzen die Erinnerung an die Kämpfe, denen eure Väter und ihr beigewohnt; denn die Geschichte unserer Kriege ist die Geschichte des Fortschritts der Civilisation; so werdet ihr einenen ächt militärischen Geist in euch erhalten, und dieser ist der Sieg der edlen Leidenschaften über die gemeinen, er bedeutet die Treue für die Fahne und die Hingebung für das Vaterland! Fahret fort wie bisher und ihr werdet stets die würdigen Söhne der großen Nation sein.

— Am nächsten Montag wird die erste Session der neugewählten Kammer in Paris eröffnet werden. Die Abgeordneten treffen bereits aus der Provinz ein, melden sich auf der Quästur und ordnen sich zu dem bevorstehenden Feldzuge. Für jetzt scheinen sie noch entschlossen zu seiu, die auswärtige Politik des Kaisers und die Stellung der Regierung zu der brennenden Frage des ökumenischen Concils unberührt zu lassen und die Einmischung der Regierung in das Wahlgeschäft zum Gegenstand eines ernsten Kampfes zn machen. Napoleon III. selbst erklärt sich noch immer nicht näher über seine Absichten. Am meisten begünstigt von ihm war bisher noch ein Deputirter, der, als officieller Candidat gewählt sich eine Audienz bei ihm erbat und ihm sagte: „Sire, ich komme, um Ihnen die Gefühle meiner 15,000 Wähler zu erkennen zu geben, und sie bestehen darin, daß sie die officiellen Candidaturen fernerhin als unhaltbar bezeichnen. Mir selbst war das officielle Patronat eben so gefährlich als förderlich, und hätte ich nicht so feste Wurzeln in meinem Bezirke gehabt, war an meine Wiederwahl kaum zu denken. Das Land verlangt auch eine eingreifendere Betheiligung der Kammer an den Geschäften der Regierung, ohne indeß Ihrer persönlichen Initiative Sire, zu nahe treten zu wollen." Und was antwortete darauf der Kaiser? „Auch ich", sagte er, „verlange nichts sehnlicher, als mich stets mit der Mehrheit des gesetzgebenden Körpers und mit dem gesammten Volke in Einklang zu wissen!"; was zu verstehen giebt, daß seine Entschlüsse von der Parteigruppirung im gesetzgebenden Körper abhängen werden.

Spanien. In Spanien, der Heimath der Bettler und Tagediebe, ist nicht als das geringfügigste Ergebniß der September-Umwälzung eine Bekanntmachung anzusehen, durch welche Moreno Benitez, der Statthalter von Madrid, vom nächsten Freitage ab die Straßenbettelei in der Hauptstadt aufs strengste verbietet und die bisher ausgestellten „Gewerbescheine" der Bettler für nichtig erklärt. Den wirklich Dürftigen wird dafür ein großes Zufluchtshaus eröffnet, wo sie „gesunde und reichliche Nahrung, gutes Lager und frische Wäsche" finden sollen. Die Polizei hat den strengen Befehl, alle Uebertreter des Verbotes zu fassen und entweder in das Zufluchtshaus zu bringen oder je nachdem vor die Gerichte zu stellen.

# Provinzielles.

— Danzig. Der Kronprinz hat nach Mittheilnng der Danzg. Ztg. auf eine Seitens des Herrn Oberbürgermeister v. Winter an ihn ergangene Einladung zu einem Besuche unserer Stadt nach Beendigung der Anfangs Juli in Königsberg stattfindenden Jubelfeier die Antwort hierher gelangen lassen, daß es ihm die Zeit nicht erlaube, den Wunsch zu erfüllen, da er bereits am 6. Juli cr. in Berlin wieder erwartet werde.

Elbing. (N. E. A.) Am vergangenen Sonntag starb hier ganz plötzlich der in musikalischen Kreisen rühmlichst bekannte Königliche Musikdirector, Cantor zu St. Marien und Gymnasiallehrer Gottfried Döring im 69. Lebensjahre. Geboren am 9. Mai 1801 in Pomehrendorf bei Elbing, und seinem Amtsvorgänger, dem Cantor und Gymnasiallehrer Brandt, schon seit 1828 adjungirt, erhielt er nach dessen Abgang, dessen Stelle und empfing 1839 das Patent eines Königlichen Musik-Direktors. Von bedeutender musikalischer Begabung, ein unermüdlicher Leiter von Oratorien und anderen größeren musikalischen Aufführungen, interessirte er sich besonders für die ältere Kirchenmusik und war namentlich auf diesem Gebiete vielfach schriftstellerisch thätig. Sein bedeutendstes, von Sachkennern sehr lobend anerkanntes Werk ist die Schrift: „Zur Geschichte der Musik in Preußen". Auch die Geschichte unserer Provinz und der Stadt Elbing erregte sein lebhaftes Interesse, wovon viele Beiträge in den preußischen Provinzialblättern und sein „Versuch einer Geschichte der evangelischen Hauptkirche zu St. Marien" Zeugniß geben. Es ist mit ihm eine tüchtige Kraft und ein braver Mann zu Grabe getragen. Sein Andenken wird bei seinen Mitbürgern und Schülern ein bleibendes und ehrenvolles sein.

— Kahlberg. Das anfängliche Stillleben im Beginn der Badesaison scheint in diesem Jahre nicht lange anhalten zu wollen. Sei es nun, daß der viele Regen, oder sei es, daß eine andere belebende Kraft die Badegäste zu geselligen Vergnügungen vereinigt hat, gleichviel, die jetzt noch nicht sehr zahlreiche Gesellschaft vergnügt sich durch Musik, Spiel u. Tanz. Die eigenthümliche Beschaffenheit Kahlbergs läßt das schlechte

---

zur katholischen Kirche, die er vor 12 Jahren verlassen hatte, zurückzukehren, um wieder eine Anstellung als katholischer Pfarrer zu erhalten. Er begab sich persönlich zu dem damaligen Erzbischof v. Przyluski in Posen, legte demselben offen seine Familienverhältnisse dar und wnrde von ihm mit dem Versprechen seiner Wiederanstellung als Geistlicher in den Schooß der katholischen Kirche wieder aufgenommen; doch mußte er das Gegenversprechen leisten, daß er nach seiner Anstellung seine Frau und seine beiden Kinder (zwei Knaben) nicht in seinem Hause halten, wohl aber nach Kräften für ihren Unterhalt sorgen werde. Nach zweimonatlicher Bußzeit wurde Sylvester als Lokalvikar in Sobotka, im Kreise Pleschen, angestellt. Die Sehnsucht nach Frau und Kindern, die er über Alles liebte und um derentwillen er den schweren Schritt der Rückkehr zur katholischen Kirche gethan hatte, ließ ihm keine Ruhe und führte er nach kurzer Zeit die geliebten Seinen in sein Haus ein. Er gab seine Frau für eine verwittwete Schwester aus und lebte mit ihr und den Kindern längere Zeit zusammen. Dies glückliche Verhältniß wurde aber bald durch die Denunziation eines Amtsbruders gestört, der dem Erzbischof v. Przyluski die anonyme Anzeige machte, daß Sylvester seine Frau und seine Kinder bei sich habe. Der unglückliche Sylvester wurde durch eine erzbischöfliche Verfügung abermals gezwungen, sich mit blutendem Herzen von den Seinigen zu trennen. Er brachte sie im nahe gelegenen Pleschen unter und versorgte sie nicht blos reichlich mit allem, was sie zu ihrem Unterhalt bedurften, sondern stattete ihnen auch öfter persönliche Besuche ab. Im Jahre 1857 erhielt Sylvester eine kleine Landpfarre in demselben Pleschener Kreise; er hatte aber sein neues Amt kaum angetreten, so starb er. Seine ihm treu ergebene Frau war bei seinem Begräbniß zugegen. Der ganze Nachlaß des Verstorbenen wurde auf Verfügung des Erzbischofs v. Przyluski der in Armuth hinterbliebenen Wittwe ausgehändigt und später wurden sogar die beiden Kinder, deren Ernährung der Mutter sehr schwer wurde, auf erzbischöfliche Kosten im katholischen Waisenhause in Wollstein untergebracht. Nach einigen Jahren, nachdem Frau Sylvester sich wieder glücklich verheirathet hatte, nahm sie ihren älteren Sohn (der jüngere war im Waisenhause gestorben) zu sich und hat ihn im evangelischen Glauben zn einem braven und tüchtigen Menschen erzogen. Die Angabe, daß Sylvester persönlich beim Papste gewesen sei und von ihm die Erlaubniß zum Zusammenleben mit seiner Familie erwirkt habe, beruht auf einem Irrthum.

### Aus dem Pariser Leben.

Es sind zwar 2000 Menschen eingesperrt wegen der angeblichen Emeute, hinter der man eine Verschwörung versteckt wissen will; das hindert aber den Pariser nicht, seinen Witz an den Ereignissen auszulassen, u. die französischen Blätter wimmeln jetzt von Anekdoten und Charakterzügen. Bekanntlich sollen ca. 50,000 Fremde schleunigst die Stadt verlassen haben, und damit würde es sich sehr gut erklären lassen, daß, wie Herr Leguevel de la Combe im „Peuple" meldet, das Journal, welches in den Emeutetagen am meisten verkauft worden ist, der Indicateur des Chemins de fer war. — Die Weißblousen sind noch immer nicht zufrieden; seit vorigen Freitag sollen 3 oder 4000 Stöcke gekauft worden sein, und in der Rue Saint-Maur, in Belleville wie am Boulevard Menilmontant sollen die Besenstiele am Sonnabend um 100 pCt. gestiegen sein. — Der Goulois bringt ein Gespräch über die Emeute zwischen zwei Gamins: „Und was sagst Du dazu: die Polizeiagenten hatten Bleistöcke und Lebensvertheidiger, um damit die armen Leute niederzuschlagen." Ach so; Dir wäre es wohl lieber gewesen, wenn sie Federwedel genommen hätten! — Am Freitag Abend waren alle Cafés der Boulevards geschlossen und alle Läden gleichfalls; nur ein Apotheker in der Nähe der Boulevards der Italiener hielt auf. Der brave Mann dachte, daß es wohl jedenfalls Verwundungen urd Contusionen während der Nacht abgeben würde und wollte deshalb nicht zumachen. Einem darüber verwunderten Nachbar gab er einfach zur Antwort: Wenn ich schließe, wer soll dann die Blessirten behandeln? Kaum aber hatte der biedere Apotheker diese Worte gesprochen, als er selbst einen Stein ins Gesicht geworfen bekam. Er ging in seine Wohnung hinein, wusch und bepflasterte sich, blieb aber die ganze Nacht in seinem offenen Laden. Glücklicherweise hat er in jener Nacht Niemand anders zu verbinden gehabt als sich selbst. — Als Gegenstück dazu muß man einen Juvelier am Boulevard Poissonnière nennen. Alle Läden waren schon um zehn Uhr Avends geschlossen. Nur ein einziger strahlte in blendendem Lichtglanze; es war der eines Juveliers und Uhrmachers. Der Besitzer, eine kräftige Gestalt von sehr entschlossenem Ansehen hatte sich, mit einem höchst respectablen Knüttel versehen, vor seine Thür gestellt und zwei seiner Nachbarn ähnlichen Schlages standen mit dicken Eichenstöcken bewaffnet ihm zu beiden Seiten. Die Weißblousen gingen verschiedene Male vor dem Trio brüllend auf und ab, aber es mochte ihnen doch nicht gerathen scheinen, näher zu den Herren heranzutreten. „Wenn, sagt Girardin, alle Geschäftstreibende auf den Boulevards sich ebenso intelligent und entschlossen gezeigt hätten, so würden die Tumulte, welche 4 Tage gedauert haben, keine 4 Stunden haben dauern können." — An demselben Abende ging ein Herr, seine Londres rauchend, vor Frascati auf und ab, da rief ihm ein auf Kundschaft wartender Kutscher zu: „Bürger, brauchen Sie einen radicalen Kutscher? Hier bin ich. Sie sollen nicht fahren als ein Milord. Also immer heran Bürger!" — Auch dem Herzog von Massa ist ein Spaß passirt. Er wurde an einem dieser Abende arretirt, weil er einen Polizeiagenten hindern wollte, einen harmlosen Arbeiter zu schlagen und wurde mit seinem zufälligen Schützling zu dem Chef des Polizeibureaus geführt. Wer sind Sie, fragte der Chef, wie ist Ihr Name? — Herzog von Massa. — „Herzog von Massacre! rief der Chef, und Sie bilden sich ein, uns verhöhnen zu wollen?" — Und der Herzog wäre ganz bestimmt auf längere Zeit eingesperrt worden, wenn er dem Polizisten nicht seine Visitenkarte unter die Nase gehalten hätte, worauf dieser bestürzt ihm eine Reverenz und beide Fügelthüren aufmachte, um ihn mit seinem Schützlinge zu entlassen.

Wetter und die Kälte weniger empfindlich werden, da der Kiefernwald und die hohe Düne die kalten Nordwinde abhält und der Regen nicht naß macht. Denn sobald sich die dies Jahr so ergiebig fließenden Schleusen des Himmels geschlossen, so kann man sofort trocknen Fußes durch Wald und Anlagen wandeln den Weg des Zufriedenen. — Das Seewasser ist wämer als die Luft und war am 22. d. bereits 13° R., also zum Baden warm genug, zumal da ein kräftiger Wellenschlag die Wirkungen des Bades mächtig unterstützt. Auch die Theilnahme des Bades von Auswärts scheint schon frühzeitig rege zu werden. Für den nächsten Sonntag den 27. sind von Königsberg 150 Gäste angemeldet und und von Braunsberg cr. 100 Personen, welche sich in dem schönen Badeorte einen vergnügten Tag machen wollen. Mögen sie auch das gesuchte Vergnügen finden, deshalb wollen wir den Gott Pluvius bitten zu Haase zu bleiben und nicht etwa das strafbare Gelüste zu bekommen, auch mitfahren zu wollen. Aber den Sonnengott laden wir ein, die Gesellschaften den ganzen Tag zu begleiten und ihnen Licht und Wärme zur Genüge zu gewähren.

Posen, 23. Juni. Gegen die Agenten, welche deutsche Auswanderer nach Amerika, besonders nach den ehemaligen Sclavenstaaten zu locken suchen, erläßt der Landrath unseres Kreises im Kreisblatt eine Warnung und weist zugleich die Polizeibeamten seines Ressorts an, falls dergleichen Agenten im hiesigen Kreise eintreffen sollten, ihr Verhalten sorgfältig zu überwachen und nach Befund der Umstände gegen sie einzuschreiten. — Im Glacis des Kernwerks hinter dem Garnisonkirchhofe werden gegenwärtig durch einen höheren Ingenieur-Officier aus Berlin Nivellements ausgeführt. Dem Vernehmen nach ist in die dortigen Minengänge in so bedeutendem Maße Quellwasser eingedrungen, daß die Ableitung desselben mittelst eines unterirdischen Abzugscanals erforderlich werden wird.

## Verschiedenes.

— Am Cölner Dome sind in den letzten fünf Jahren über 550,000 Thaler verbaut worden, welches Geld zumeist durch die bekannten Dombau-Lotterien beschafft wurde.

— Schamyl, der frühere Tscherkessenhäuptling, der den Russen einst viel zu schaffen machte, ist nach Mekka gepilgert und wird dort mit Erlaubniß des Kaisers Alexander seine Tage beschließen. Der Mann ist jetzt 80 Jahre alt.

## Lokales.

— **Verbrechen gegen das Eigenthum** bieten hierorts gemeinhin Unterhaltungsstoff dem Tagesgespräch, wenn die schlimmen Tage des Jahres da sind, der Arbeitsverdienst für die große Masse geringer wird, die Sommerwohnungen bei „Mutter Grün" nicht mehr bewohnbar sind, in langen dunklen Herbstnächten der kalte Regen von den Dächern rieselt, Vagabonden von Profession, keck, oder namentlich sich in Verlegenheit befindende Handwerksbursche schüchtern mit den bekannten Worten: „Entschuldigen Sie, ein armer Reisender!" an die Stubenthür klopfen, — dann hört man wohl, häufiger als sonst im Jahre, daß dort und dort gestohlen, mitunter auch ein Einbruch in Scene gesetzt worden ist, und die Polizei hat dann vollauf zu thun und gewinnt dabei nicht einmal so viel Zeit, um eine Herzensstärkung mit Behagen zu sich nehmen zu können. Das ist so die Regel, von der im Laufe d. Mts, und zwar in auffälliger Weise, ein Paar Ausnahmefälle vorgekommen sind. Da ist der Einbruch in das Geschäftslokal von Damman & Kordes, dessen wir schon gedachten und der nicht durch Einschleichen des Verbrechers in das Haus, wie man anfänglich muthmaßte, sondern, wie sich später erwies, von der Straßenfronte am Markte aus zwischen 12—1 Uhr Nachts, wo jetzt Jeder noch deutlich erkannt werden kann, ausgeführt wurde. Kurz darauf hatte im Destillationsgeschäft von Gers. Hirschfeldt ein fast ausgewachsener Bursche, ohne Frage durch Einschließen in's Haus, Gelegenheit gefunden, mittelst Erbrechens des Holzverschlusses des im Hausflur befindlichen Ausschanklokals die Ladenkasse, welche erfreulicher Weise dem Verbrecher keine sonderliche Beute gewährte, zu bestehlen. Dieser Dieb hatte ein besonderes Glück. Er nahm seinen Rückzug über den Hof durch ein benachbartes, von einem Bäcker bewohntes Haus, wo die Leute schon thätig waren. Hier wurde er angehalten, aber es gelang ihm trotzdessen durch eine Lüge glücklich davonzukommen. Der Dieb erzählte nämlich dem Meister, er wäre am Abend zuvor in schwer trunkenem Zustande ohne Wissen und Willen in's Haus gerathen und hätte sich ausgeschlafen. Der Meister glaubte die freche Lüge und ließ denn auch den Dieb, als — nach oberflächlicher Revision an und bei ihm nichts Verdächtiges bemerkt wurde, laufen. Also: Geehrtes Publikum in ähnlichen Fällen Mißtrauen und Vorsicht! — Weil derartige frech ausgeführte Verbrechen hierorts gottlob, zumal in arbeitsflotter Zeit, selten vorkommen, haben die erwähnten nicht verfehlt zu allarmiren und sollen in Folge dessen wie wir hören, einige Geschäftsleute in den Hauptstraßen auf den Gedanken gekommen sein, neben den städtischen Nachtwächter noch einen privaten Wächter mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung für sich anzustellen. Nur nicht zu ängstlich, so meinen wir; denn die besagten Fälle sind ja eben nur sehr selten vorkommende Ausnahmsfälle und die Sicherheit in der Stadt zur Nachtzeit ist auch, das muß man anerkennen, durch die öffentlichen Nachtwächter ausreichend geschützt. — Nicht unerwähnt sei gelegentlich dieser Notiz auch die Klage, daß zur Zeit häufige Diebstähle an den Einfriedigungen und Ausschmückungen der Gräber auf dem Altstädtischen Kirchhofe verübt werden. Ein Fall ist bereits gestern durch ein Inserat in u. Bl. zur öffentlichen Keuntniß gebracht; wir wissen indeß, daß mehrere derartige vorgekommen sind. Diesem nichtwürdigen Treiben, wo der Diebstahl nur geringen Ertrag gewähren kann, aber den Geschädigten schmerzlichst berührt, müßte doch durch größere Aufmerksamkeit, auch seitens des Publikums, zu steuern sein.

— **Kirchliches.** Nach Mittheilung der „Gaz. Toruń." soll der Erzbischof v. Ledochowski von Gnesen ꝛc. im Herbst den Kardinalshut erhalten.

— **Feuer.** In der Nacht vom 25. zum 26. d. gegen 9 Uhr Abds. brannte auf der Mocker das Dach eines Hauses ab. Nur der frühen Nachtstunde und den schnell herbeieilenden Nachbarn ist es zu verdanken, daß kein größeres Unglück entstanden ist. Die Spritze war bald zur Stelle, indessen wurde das Gießen mit Eimern derselben vorgezogen.

— **Theater.** Durch die Publikation des Herrn Theaterdirector Kullack im „N. E. A." ist die gestrige Notiz: derselbe hätte bei der Bewerbung um die Direction in Köln nicht reüssirt, widerlegt. Herr K. hat die Direction in Köln vom 1. Januar p. übernommen und behält außerdem noch das Elbinger Theater, für welches derselbe bereits sehr bedeutende Kräfte engagirt. Sein Domicil behält Herr K. in Elbing und wird derselbe das Kölner Theater durch zwei Regisseure leiten lassen. (Gott, der Gerechter! — was ist das?)

— **Sanitäts-Polizeiliches.** In der Krankenanstalt befinden sich heute den 26. Juni 46 Kranke. — Die innere Einrichtung der neuen Krankenstation ist jetzt so weit vorgeschritten, daß die Unterbringung von Kranken in derselben zum 1. Juli cr. stattfinden kann. Es wäre wünschenswerth, wenn sowohl die Gönner als auch die Gegner dieser Anstalt, sich vor diesem Termine von der zweckmäßigen Einrichtung und den freundlichen Arrangements überzeugen wollten, da der Eintritt freisteht.

## Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Verein zur Hebung der Flußschifffahrt.** Aus Berlin wird mitgetheilt:

Eine Anzahl bekannter Männer, unter denen sich die Abg. Löwe, Runge, Eugen Richter, Wiggers und Ziegler, Baumeister Hoffmann, Baurath Röder, Generalconsul Sturz, Stadtbaurath Licht in Danzig und Oberbürgermeister Phillips befinden, ist an der Spitze eines zu bildenden Vereins zur Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt getreten nnd am 25. Juni soll eine Versammlung zur Constituirung des Vereins abgehalten werden. — Er soll dazu dienen, durch Förderung der Canal- und Flußschifffahrt das Monopol der Eisenbahnen für den Transport zu brechen; Preußen besitzt auf 374,300 Seelen nur 1 Meile Canal, während Nordamerika 1 Meile auf 5000 Seelen, England 1 Meile auf 7000 Seelen hat. Der Verein soll Provinzialvereine bilden, welche sich mit den Handelskammern und Interessenten in Verbindung setzen.

— **Auf den Leinwandsmarkt** in Königsberg kamen in den 6 Tagen vom 14. Juni bis incl. den 19. Juni, auf 631 Wagen 3730 Stücke Leinwand zum Markte, die sämmtlich verkauft wurden. Die Waare bestand nach der Qualität in 605 Stück feiner, 1531 mittlerer und 1594 grober Leinwand, nach der Breite in 437 Stück $^6/_4$, 1687 $^5/_4$ und 1616 Stück eine Elle breiter Leinwand. Die Durchschnittspreise waren für $^6/_4$ breite Waare $7\frac{1}{2}$—8 Thlr. pro Stück, für $^5/_4$ breite 5 Thlr. 10 Sgr. bis 6 Thlr. und für eine Elle breite Waare 4 bis 4 Thlr. 20 Sgr. pro Stück.

— **Industrielles.** So ist's in Rußland. Während unsere Ostbahn bekanntlich ein solides und ersprießliches Unternehmen geworden, bringt der neueste Bericht über die sich jener anschließende Warschau-Bromberger Bahn folgende Daten: Das Anlagekapital betrug ult. 1868 6,201,000 Rbl., wovon 6,100,987 Rbl. verwendet waren. Das Betriebsergebniß war folgendes:

| | | 1868. | 1867. |
|---|---|---|---|
| Gesammteinnahme | SR. | 659,801. | 583,942. |
| Betriebs-Ausgaben | „ | 604,414. | 414,458. |
| Reinertrag | SR. | 55,387. | 169,484. |
| Zur Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals waren erforderlich | „ | 285,345. | 264,870. |
| bleibt ein Deficit von | SR. | 229,958. | 264.870. |

welche Summen der Staat, gemäß übernommener Garantie, zuzuschießen hat.

— **Papiergeld.** Der Beschluß des Reichstags in Betreff des Erlasses gemeinsamer und gleicher Bestimmungen für das ganze Bundesgebiet über die Ausgabe von Staatskassenscheinen wird jedenfalls nicht ohne weitere Folgen bleiben — wobei es übrigens wohl als selbstverständlich vorausgeschickt werden darf, daß es sich in der zu regulirenden wichtigen Frage nicht blos um die eigentlichen Staatskassenscheine, sondern ebenso auch um die von Privat-Instituten, wie Banken ꝛc., auszugebendeu Noten handeln muß. Es ist nicht uninteressant, daß sich namentlich auch die Kleinstaaten für den betreffenden Beschluß des Reichstags interessiren; offerbar müssen sie gemeinsame Bestimmungen über die Emission von Papiergeld ꝛc. für vortheilhafter für sich halten, als die in Preußen bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Annahme, resp. Nichtannahme fremder Werthzeichen. Vielleicht kommt dabei ferner auch in Betracht, daß das Privilegium der preußischen Bank in nicht allzulanger Frist abgelaufen ist. Die Hauptfrage, um welche es sich in der ganzen Angelegenheit handelte ist die: kann dieses Prlvilegium unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt noch erneuert werden, oder hat die pr. Bank sich nicht vielmehr, wie jedes andere Bankinstitut, welches Noten ausgiebt, einfach den alten Normativbestimmungen anzubequemen, welche nach Art. 4 Nr. 3 und 4 der Verfassung des Norddeutschen Bundes über die Emission von Werthzeichen und über das Bankwesen vom Bunde zu treffen sind? Die Antwort auf diese Frage wird schwerlich zweifelhaft sein können. Es mag sein, daß diese Sachlage für das Specialinteresse der preußischen Bank unbequem ist; aber den Consequenzen, die aus dieser Sachlage entspringen, kann man doch nun eimal nicht mehr aus dem Wege gehen. Gegen leichtfertige Noten- und Papiergeld-Emission muß das Publikum durch ausreichende gesetzliche Bestimmungen natürlich geschützt bleiben; aber andererseits muß auch die „bundesfreundliche" Absperrung aufhören, welche, wie eine Satyre auf den Bund, gegenwärtig noch bei uns herrscht.

Das Post-Dampfschiff
**„Westphalin Capt. Schwensen"**
von der Hamburg-New-Yorker-Linie ist nach einer sehr schnellen Reise von nur 9 Tagen 15 Stunden am 22. Juni wohlbehalten in New-York angekommen.

## Börsen-Bericht.

**Berlin, den 25. Juni. cr.**

| | |
|---|---|
| **Fonds:** | still |
| Russ. Banknoten | $78\frac{1}{8}$ |
| Warschau 8 Tage | $77\frac{3}{4}$ |
| Poln. Pfandbriefe 4% | $66\frac{3}{4}$ |
| Westpreuß. do. 4% | $80\frac{5}{8}$ |
| Posener do. neue 4% | $83\frac{1}{8}$ |
| Amerikaner | 87 |
| Oesterr. Banknoten | $82\frac{1}{4}$ |
| Italiener | $55\frac{1}{8}$ |
| **Weizen:** | |
| Juni | 71 |
| **Roggen** | ruhig |
| loco | 62 |
| Juni | $61\frac{1}{4}$ |
| Juli-August | $57\frac{1}{4}$ |
| Herbst | $56\frac{1}{8}$ |
| **Rüböl:** | |
| loco | $12\frac{5}{12}$ |
| Herbst | $12\frac{1}{3}$ |
| **Spiritus:** | still |
| loco | $17\frac{5}{12}$ |
| Juni | $17\frac{1}{6}$ |
| Juli-August | $17\frac{1}{6}$ |

## Getreide- und Geldmarkt.

**Thorn,** den 25. Juni. Russische Banknoten 78 — $78\frac{1}{4}$ gleich $128\frac{1}{6}$—$127\frac{3}{4}$; für einen Rubel 26 — $26\frac{1}{12}$ Sgr.

**Thorn,** den 26. Juni.

Weizen, 124—130 pfd. holl. bunt und ordinär 60- 64 Thlr 128—132 pfd. hell und hochbunt 65—68 Thlr. 130—134 Pfd, fein und weiß 70—72 Thlr. p. 2125 Pf.

Roggen, 120—128 pfd. holl. 53—55 Thlr. p. 2000 Pf.

Erbsen, Futterwaare 48—50 Thlr., Kochwaare 52—55 Thlr. p. 2250 pfd.

Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

**Danzig,** den 25. Juni. Bahnpreise.

Weizen, weiß 130—133 pfd. nach Qualität 90 - $91\frac{1}{2}$ Sgr., hochbunt und feinglasig 130 — 134 pfd. von 90—$92\frac{1}{2}$ Sgr. bunt, dunkelglasig und hellbunt 130—133 pfd. von $86\frac{1}{2}$ — 90 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 136 pfd. von $83\frac{1}{3}$ — $87\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 128—133 pfd. nach Qual. $81\frac{1}{3}$ — $82\frac{5}{6}$ Sgr.

Erbsen, von 67—69 Sgr. pr. 90 Pfd. für harte Waare.

Gerste, 50 — 53 Sgr., inländische 114 Pf. 55 Sgr.

Hafer, 39 Sgr. pro 50 Pfund.

Spiritus nicht gehandelt.

**Stettin,** den 25. Juni.

Weizen loco 61—$76\frac{1}{2}$, pr. Juni-Juli $75\frac{3}{4}$, pr. Juli-August $76\frac{1}{4}$, September-Oktober 76.

Roggen, loco 64 —$65\frac{1}{2}$, pr. Juni 65, pr. Juni-Juli 16—63, pr. Juli-August $58\frac{1}{2}$, pr. September - October $57\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco $12\frac{1}{4}$, pr. Juni $12\frac{1}{4}$, Br. September-October $12\frac{1}{6}$.

Spiritus loco $17\frac{1}{4}$, pr. Juni-Juli 17, pr. Juli-August $17\frac{1}{8}$, September-October 17.

## Preis-Courant

**der Mühlen-Administration zu Bromberg**
vom 26. Juni. 1869.

| Benennung der Fabrikate. | Unversteuert, pr. 100 Pfd. | | | Versteuert pr. 100 Pfd | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | thlr | sgr | pf. | thlr | sgr. | pf. |
| Weizen-Mehl No. 1 | 5 | 14 | — | 6 | 15 | — |
| „ „ „ 2 | 5 | 4 | — | 6 | 5 | — |
| „ „ „ 3 | 4 | 10 | — | — | — | — |
| Futter-Mehl | 2 | 6 | — | 2 | 6 | — |
| Kleie | 1 | 12 | — | 1 | 12 | — |
| Roggen-Mehl No. 1 | 4 | 20 | — | 4 | 26 | — |
| „ „ „ 2 | 4 | 12 | — | 4 | 19 | — |
| „ „ „ 3 | 3 | 12 | — | — | — | — |
| Gemengt-Mehl (hausbacken) | 4 | 6 | — | 4 | 13 | — |
| Schrot | 3 | 12 | — | 3 | 17 | — |
| Futter-Mehl | 2 | 6 | — | 2 | 6 | — |
| Kleie | 2 | — | — | 2 | — | — |
| Graupe No. 1 | 8 | 20 | — | 9 | 3 | — |
| „ „ 2 | — | — | — | — | — | — |
| „ „ 3 | 6 | 28 | — | 7 | 11 | — |
| „ „ 4 | — | — | — | — | — | — |
| „ „ 5 | 4 | 10 | — | 4 | 23 | — |
| Grütze No. 1 | 5 | 6 | — | 5 | 19 | — |
| „ „ 2 | 4 | 16 | — | 4 | 29 | — |
| Koch-Mehl | 3 | — | — | — | — | — |
| Futter-Mehl | 2 | 4 | — | 2 | 4 | — |

## Amtliche Tagesnotizen.

Den 26. Juni. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 1 Zoll.

# Inserate.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Herrmann Groß zu Thorn ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

**den 15. Juli cr.,**

Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 6 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Thorn, den 3. Juni 1869.

**Königliches Kreis=Gericht.**

Der Kommissarius des Konkurses.

Plehn.

---

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Hirsch Strellnauer zu Thorn ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 23. Juli cr. einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht geltend gema t haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 7. Juni cr. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

**den 20. August cr.,**

Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Plehn im Terminszimmer Nr. 6 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizräthe Kroll, Dr. Meyer, Hoffmann, Pancke und Jacobson zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 11. Juni 1869.

**Königliches Kreis=Gericht.**

1. Abtheilung.

---

## Ziegelei-Garten.

Heute Sonntag, den 27. Juni 1869:

grosses

## Concert,

von der Kapelle des 8. Pom Inf.=Rgmts. Nr. 61.

Anfang 5 Uhr. Entree à Pers. 2½ Sgr.

**Th. Rothbarth**, Kapellmeister.

---

## Gänzlicher Ausverkauf.

Um gänzlich mit meinem Lager zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Artikel zu auffallend billigen Preisen; hauptsächlich Strohhüte, Bänder und Blumen.

**E. Jontow.**

---

## Die Norddeutsche Grund-Credit-Bank zu Berlin,

vermittelt Hypothekendarlehn und versichert Hypotheken=Forderungen, nach einer geringen festen Prämie. Meldungen nimmt entgegen

**F. Grundtmann,**

**Bromberg, Mittelstr. Nr. 4.**

Mitglied des Verwaltungs=Raths und Kreis=Director.

---

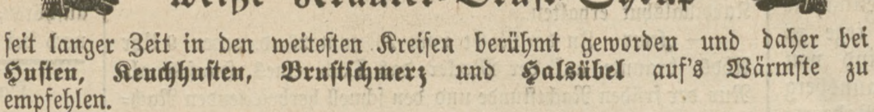
Laden und Wohnung ist zu vermiethen Schuhmacherstr. 419. **Lange.**

---

## Durch wunderbare Heilkraft

ist der aus den heilsamsten Kräutern bereitete und von vielen Autoritäten der Medicin empfohlene

## Dr. med. Hoffmann'sche




seit langer Zeit in den weitesten Kreisen berühmt geworden und daher bei **Husten, Keuchhusten, Brustschmerz** und **Halsübel** auf's Wärmste zu empfehlen.

Für Thorn hält Lager in Flaschen á **1 Thlr., 15 Ngr.** und 7½ **Ngr.** Herr **Julius Claass.**

---

# Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Fray Bentos)

## der Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

## Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

**Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ⅓ des Preises derjenigen aus frischem Fleische.**

**Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.**

**Stärkung für Schwache und Kranke**

**Goldene Medaillen, auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung von 1868.**

**Nur ächt,** wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer versehen.

**Detail-Preise für ganz Deutschland:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 engl. Pfd -Topf | ½ engl. Pfd -Topf | ¼ engl Pfd -Topf | ⅛ engl. Pfd -Topf |
| à Thlr 3. 5 Sgr. | à Thlr. 1. 20 Sgr. | à 27½ Sgr. | à 15 Sgr |

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken, in Thorn bei **Friedrich Schulz** und **A. Mazurkiewicz.**

---

**Erster Haupt=Gewinn 200,000 Gulden süddeutsche Währung.**

Nächste Ziehung am 7. Juli 1869.

In der Agentur von Ernst Lambeck ist zu haben:

**Die neueste prachtvoll colorirte**

## Prämienkarte von Deutschland pro 1869

nebst **Münztabelle, unter Angabe aller Eisenbahnen und Fahrstraßen.**

Preis 5 Sgr. in farbigem Umschlage. **Serie C.**

Die Verlagshandlung spielt zu Gunsten der Abnehmer acht Viertel=Loose der 156 Frankfurter Stadtlotterie.

Am Schluß der 7. Ziehung wird die Ziehungsliste versandt.

**Der Verloosungsplan ist jeder Prämienkarte vorgedruckt.**

---

Sein gut assortirtes Lager von

## Tapeten

empfiehlt zu billigen Preisen

**R. Steinicke,** St. Annenstr. 180.

---

Die besten und beliebtesten

## Zimmermannssprüche und Kranz=Reden

beim Richten neuer Gebäude. 15 Sgr.

**Sprüche und Reden für Maurer**

bei Legung des Grundsteins. Gesammelt und herausgegeben von Heinrich Erlach. 18 Sgr.

**Sprüche und Reden für Dach= und Schieferdecker**

nach vollendeter Eindeckung. Herausgegeben von Franz Braun. 12½ Sgr.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

---

## Aechte holländ. Dachpfannen, Stettiner Portland=Cement, Dachpappen, Asphalt und Steinkohlentheer

offerirt billigst **C. B. Dietrich.**

---

## Engl. Koch- und Vieh-Salz

in Säcken à 125 Pfd. empfiehlt billigst

**C. B. Dietrich.**

---

## Annaberger Gebirgskalk!

stets frisch und in bekannter Qualität

**C. B. Dietrich.**

---



Mein Grundstück Bromberger=Vorstadt 10 an der Chaussee, bin ich Willens sofort zu verkaufen. **Emilie Krause.**

---

Bei günstiger Witterung, ist mein Lokal **Montag, den 28. d. Mts.** des Logen=Festes wegen von 6 Uhr Nachmittags ab geschlossen.

**H. Wieser.**

---

Während dieser Woche stehe ich an den Markttagen auf dem altstädtischen Markt am Copernicus=Denkmal mit schönem

## Coblenzer Thon-Geschirr

aus. **Wollweber** aus Coblenz.

---

Praktisches

## Thorner Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen.

Zuverlässige Anweisung zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als:

Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte Bäckereien 2c. von Caroline Schmidt, prakt. Köchin.

Mit 498 Recepten.

— Preis geb. 10 Sgr. —

Allen Hausfrauen, Wirthschafterinnen, Köchinnen 2c. wird hier ein prakt. Kochbuch geboten, welches gewiß überall die größte Anerkennung finden, und sich gar bald in allen Familien einbürgern wird.

Vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn.

---

Mein Grundstück Nro. 74 kl. Gerberstr. bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. **P. Reichel,** Wtw.

---

Weißestraße Nr. 68 ist eine herrschaftl. Part=Wohn. von Mich. d. zu. verm.

---

Neust. Gerstenstr. 98 ist die in der 1 Etage r. gel. Mittelwoh. z. 1. Juli (f. d. 1. Quart. zu geringerem Preise) zu verm.

---

## Frisch mar. Aal

bei **F. Raciniewski.**

---

Ew. Wohlgeboren ersuche ich hiermit höflichst, mir sobald als möglich zwei Fläschchen weißen Brust=Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau gegen Postnachnahme gefälligst zuzuschicken. Den Brust=Syrup hat mir der Herr Dr. Kikinger von Braunau als sehr wohlthätig wirkend angerathen. —

Ehring. Ihr ergebener

**Joseph Hundsberger,**

Cooperator in Ering bei Simbach a. J., in Ober=Oestr.

Dem Herrn **G. A. W. Mayer** in **Breslau** kann ich mit Freuden bezeugen, daß sein von ihm fabricirter **weißer Brust=Syrup,** welchen ich vom Kaufmann Herrn **C. Rehfeld** bezogen habe, nicht nur **den glänzendsten Erfolg, sondern sogar ein Wunder an mir zur Folge hatte.** Ich litt, so lange ich denken kann, an **einem furchtbaren Husten,** welcher mir sehr beschwerlich war. — Dieser Husten wiederholte sich jeden Winter, und sogar die mindeste Erkältung in anderer Jahreszeit machte mich leidend daran. — Alle dagegen angewendeten Mittel blieben erfolglos, bis mir endlich der Mayer'sche **weiße Brust=Syrup** dringend angerathen wurde. Und fast ein Wunder, kann ich sagen, **nach dem Gebrauch von nur zwei halben Flaschen, verließ mich das schreckliche Leiden und ist bis heute solches nicht wiedergekehrt.**

Indem ich nun hier meinen Dank ausspreche, kann ich gleichzeitig die **erstaunliche Wirkung** dieses Syrups jedem ähnlich Leidenden empfehlen

Unruhstadt, Prov. Posen, d. 15. October 1864.

**J. Riedel,**

Frau des Kgl. Districts=Commissarius in Unruhstadt.

Depot in Thorn bei **Friedrich Schulz,** in Culmsee bei **A. Jänsch.**

---

Kulmerstraße Nr. 321 sind Wohnungen Parterre und 1 Tr. hoch zu vermiethen; das Nähere Elisabethstraße 265.

**Franz Szwaba.**

---

Eine kl. Wohnung m. a. o. Möb. sof. zu vermiethen Brückenstraße Nr. 15.

---

Tischlergesellen braucht **Körner.**

---

## Kirchliche Nachrichten.

### In der altstädtischen evangelischen Kirche

Getauft, den 13. Juni. Johann August Gottlieb S. d. Schiffseigenth. Klix; — 20 Elisabeth Louise T. d. Gefangenaufseher Hildebrand; — Max Theodor S. d. Kaufm. Kelm; — 23. Arthur Martin Theodor S. d. Gasanstalts=Inspector Müller.

Gestorben, den 16. Juni. Julius unehel S.; — 15. Robert unehel. S.; — 16. todtgeb S. d. Kfm Grabe.

### In der St. Marien=Kirche.

Getauft, den 13. Juni. Wladislaus S. d. Arb. Osmialowski zu Culm.=Vorstadt: — Johann S. d. Arb. Vincent Madajski zu Culm. Vorstadt; — Anna T. d. Arb. Lorenz Olwrzynski zu Bromb.=Vorstadt; — 16. Anton S. d. Arb. Franz Preiskorn zu Schönwalde; — 20. Valeria Petronella T. d. Eigenth. Maciejewski zu Mocker.

Gestorben, den 17. Juni. Schneiderges. Andreas Dey; — 21. Ehefr. Antonie Kilinska zu Mocker.

### In der St. Johanniskirche.

Getauft, den 6. Juni. Marianna Helene T. d. Bäckerm. Theodor Rupinski; — Marianna Anastasia T d. Schneidermeister Michael Ekowski; 13. Paul August Ferdinand S. d. Klempnerm. Amand Hirschberger; — Franz S. d. Arb. Julius Piasecki; — 15. Johann Urban S. d. Victualienhändlers Michael Kurowski; — 17. Wanda Rosalie T. d. Fleischerm. Ludwig Olszewski.

Getraut, den 6. Juni. Schuhm. Johann Cholewicz m. Jungfr. Franciska Koczinska.

Gestorben, den 14. Juni. Ungetaufte T. d. Schuhmachers Theodor Pudlowski; — 15. Schuhmacherfr. Ottilie Pudlowska.

### In der neustädtischen evangelischen Kirche

Getauft, den 20. Juni. Ida Martha T. d. Todtengräbers Böhlke.

Getraut, den 20. Juni. Eigenkäthner Wwe. Robert Schiratis m. Jgfr. Ernestine Redmer; — Junggesell Samuel Streich m. Jgfr. Emilie Schlag.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.